



Hans-Joachim Malberg

# Knurrks hat doch ein Herz

Ein Nussknackermärchen  
aus Thüringen



Hans-Joachim Malberg

# ***Knurks hat doch ein Herz***

*Ein Nussknackermärchen aus Thüringen*



Knabes Jugendbücherei

2008

## *Erstes Kapitel*

Es war einmal ein Nussknacker, der hieß Knurks Knackerdibax. Er sah prächtig aus in seinem buntverschnürten Rock, den himmelblauen Hosen und den blankpolierten schwarzen Stiefeln. Und vor allem, er hatte einen gewaltigen Mund mit festen Knackerzähnen aus echtem, festem, weißem Hartholz. Wenn man ihm da hinein eine Nuss steckte, dann knackte er sie mit einem Ruck, mochte sie auch noch so eine dicke Schale haben. Das machte ihm keinerlei Schwierigkeiten, denn Nüsse-Knacken war ja nun mal sein Beruf.

Aber Knurks war eben nur aus Holz und so ein hölzerner Bursche ist steif. Der hat kein Leben in sich und der hat natürlich auch kein Herz, meint ihr? Nun gut, ihr werdet es ja sehen, ob's stimmt oder nicht! Der Frieder und die Bärbel, die haben zunächst auch nicht daran geglaubt.

Ach so, nun fragt ihr, wer der Frieder und die Bärbel sind? Ja, der Frieder ist ein rechter Lausbub. Er hat vor ein paar Monaten seinen zehnten Geburtstag gefeiert und kommt sich deshalb sehr klug und erwachsen vor.

Übrigens, er hat einen Roller, mit selbst gebautem Beiwagen, bestehend aus einer alten Obstkiste und den Rädern von Bärbels Puppenwagen. Aber das Dings steht jetzt meistens unbenutzt im Kellerwinkel. Dafür fährt Frieder am liebsten auf Mutters Fahrrad, freischwebend zwischen Sattel und Lenkstange, weil er sonst mit den Beinen noch nicht ganz zu den Pedalen herabreicht.

Das Rad hat einen prächtigen Freilauf und eine ganz wundervoll durchdringende Klingel!

Neulich hat Frieder die Bärbel regelrecht erschreckt. Er ist im ganzen Haus umhergelaufen und hat geflucht: „Himmeldonnerwetter, meine Mutter ist weg! Zum Donnerwetter, habt ihr denn meine Mutter nicht gesehen?“ Bärbel fing dann auch gleich an zu weinen, denn sie hatte ihre Mutter sehr lieb. Sie konnte es ja nicht wissen, dass Frieder nur die Schraubenmutter suchte, die von der Vorderradnabe des Fahrrads abgesprungen war, denn Bärbel, Frieders Schwesterchen, ist eben noch sehr klein. Ganze zwei Jahre, acht Monate und drei Tage ist sie jünger als Frieder. Das macht allerhand aus. Bärbel trägt gerade ihre ersten blonden Zöpfe, die wie zwei Mäuseschwänzchen ausschauen. Sie hat zwei helle, blaue Augen, in der Schule schlägt sie sich noch mit dem ABC und dem kleinen Einmaleins herum und ihre Lieblingspuppe heißt Elvira.

Und Bärbel glaubt auch noch an Märchen! Das ist besonders wichtig, weil das nun wieder unmittelbar mit dem Nussknacker Knurks Knackerdibax zu tun hat. Und das kam so: Eines Abends, so ganz kurz vor Weihnachten, steckte die Mutter Frieder und Bärbel schon zeitig in die Betten, denn vor dem Fest gibt es bekanntlich allerlei Geheimnisvolles zu tun, wovon Kinder nichts ahnen und merken sollen. Da lagen nun die beiden hübsch warm und mollig in den Federn und waren noch hellwach. Draußen war es bitterkalt und an den Fenstern begannen die Eisblumen immer schöner und merkwürdiger zu wachsen. Aber so dicht sie auch wuchsen, den guten, dicken, runden, vollen Weihnachtsmond konnten sie nicht daran hindern, ins Stübchen hineinzugucken. Habt ihr das schon einmal erlebt, was da alles vor sich geht, wenn der volle Mond mit seinem silbernen Licht so ganz behaglich und sachte durch die dunklen Stuben wandert? Kinder, das

ist wundervoll! Da ist plötzlich alles wie verzaubert! Der nasse Badeschwamm, mit dem sich Frieder gerade noch eben das Gesicht geschrubbt hat, glitzert, als wäre er mit tausend Tauperlen übersät. Die Puppe Elvira hat vor Staunen ihre Glasaugen weit aufgerissen. Und der Knurks? Der steht wie immer fest und sicher mit seinen beiden Holzbeinen auf der Kommode. Als aber ein Mondstrahl über ihn hinweg huscht, da ist es, als ob er sich bewegt, als ob er lebt!

„Du, Frieder“, flüstert Bärbel, „guck doch mal rasch den Knurks an! Der – der will reden!“

„Quatsch!“, antwortet Frieder kurz angebunden, „wie kann denn so ein Holzkopf reden!“ Frieder ist schließlich zwei Jahre, acht Monate und drei Tage älter als Bärbel und muss es ja wissen.

„Na ja doch“, gibt Bärbel kleinlaut zu, „aber sieh doch, wie seine Augen im Mondschein blinkern. Du, der möchte reden, und der traut sich's bloß noch nicht richtig.“

„Gott, was seid ihr Mädels doch für dumme Puten!“ Ganz erhaben kommt sich der Frieder vor. „Der und reden? Wie ein Mensch? Und dann spaziert er hier womöglich noch herum in seinen Lederstiefeln? Nun sag nur noch, dass der Holzkasten da ein Herz hat! Dann schlägt es aber dreizehn!“

Gegen solche brüderliche Überlegenheit ist natürlich schwer etwas zu machen. Immerhin, muss denn immer alles wahr sein, was so ein großer Junge daherredet? Kampfbereit setzt sich Bärbel im Bett hoch: „Und wenn er aber nun doch ein Herz hat, unser Knurks, und wir wissen es nur nicht?!“

O weh, das hätte sie lieber nicht sagen sollen! Jetzt packt den Frieder die Wut!

„Dummes Mädel, der hat *kein* Herz!“, und wumms, wirft der Frieder der Bärbel sein Kissen an den Kopf.

Und dann geht es her und hin und hin und her. Die Kissen wirbeln

durch die Luft, denn Bärbel lässt sich auch nicht unterkriegen, sie muss ja ihren Knurks verteidigen. Plötzlich, sie sind schon in der fünften Runde, gibt's einen Plauz! Von Frieders kräftigem Wurf getroffen, saust der Nussknacker Knurks Knackerdibax von der Kommode herunter und schlägt dumpf zu Boden!

Dann ist alles still. Still und dunkel, denn der Mond hat sich vor Schreck hinter einer Wolke verkrochen. Und die Kinder? Na, ihr könnt's euch ja denken. Angstvoll lauschen sie in die Stille. Ob die Mutter nebenan was gehört hat? Das wäre fürchterlich! So kurz vor Weihnachten und dann noch Schelte? Aber es bleibt ruhig. Gottlob! Dem Frieder fällt ein dicker Stein von der Seele. Eigentlich sollte man den Knurks aufheben. Ach was, das hat Zeit bis morgen. Wird ihm schon nichts weiter passiert sein. Bärbel schläft gewiss auch schon. Schlaftrunken dreht sich Frieder auf die Seite. Die Augen fallen ihm zu.

Aber was ist das? Da schaut der Mond eben wieder hinter der Wolke hervor und wirft einen breiten, hellen Strahl mitten auf den Fußboden. Mitten auf den Knurks! Und der? Ja, ist das die Möglichkeit? Gibt's denn so was überhaupt? Frieder möchte sich an der Nase zupfen, um zu sehen, ob er träumt oder wacht, aber er kommt gar nicht dazu. Der Knurks da unten bewegt sich, richtet sich auf, wird immer größer! Wie ein richtiger Mensch!

Tatsächlich, jetzt tappt er im Zimmer herum! Seine schwarz polierten hohen Stiefel knarren. Jetzt geht er zum Waschtisch, nimmt Frieders nassen Badeschwamm und drückt ihn sich an die Schläfen. Ah, das tut gut!

Nun ja, fällt ihr einmal von der Kommode herunter! Wer weiß, was euch passiert. Bei so einem Sturz muss selbst einem Holzkopf der Kopf brummen und gut gelaunt ist man dann auch nicht gerade. Jetzt stapft der Knurks wahrhaftig auf Frieders Bett zu! Na warte, da liegt ja das Bürschchen, das einen alten, ehrlichen





Nussknacker von seinem angestammten Platz heruntergewirbelt hat. Den machen wir zu Frikassee! Den zerhacken wir zu Kleinholz! Jetzt hebt der Knurks den Arm! Jetzt reißt er das große Knackermaul weit auf! Und jetzt – – – ! „Mutti! – Mutti!“, ruft Frieder, denn er weiß sich einfach nicht mehr zu helfen. Da tut sich die Tür vom Nebenzimmer auf. Warm und behaglich

flutet das Licht der Wohnzimmerlampe herein. Mit einem Male ist der ganze Spuk wie weggeblasen. Die Mutter tritt an Frieders Bett. Ganz leise streicht sie ihm über die Stirn.

„Mutti“, murmelt der Frieder halb im Schlaf, „der Knurks ist böse auf mich. Der will – – –“ Aber die Mutter lacht nur: „Frieder, du hast schlecht geträumt! Kein Wunder, wo hast du denn dein Kopfkissen, das hat sich ja selbstständig gemacht!“ Sie nimmt das Kissen auf, schüttelt es und schiebt es dem Jungen unter den Kopf. Dann geht sie wieder leise hinaus und Frieder kuschelt sich tief in die Federn. Er schläft. Aber die Sache mit dem Knurks lässt ihm selbst im Schlaf noch keine Ruhe. Er träumt weiter davon. Ob der Knurks nicht doch Schaden genommen hat beim Sturz? Zum Kuckuck! Da hockt er ja wieder auf dem Fußboden! Und wieder in voller Lebensgröße. Aber wütend scheint er wenigstens nicht mehr zu sein. Wie komisch er den Kopf in die Hände stützt. Ob dem schlecht geworden ist? Natürlich! Der stöhnt ja richtig!

„Bärbel“, flüstert Frieder aufgeregt, „Bärbel, so hör doch! Dem Knurks ist was passiert!“

„Siehst du“, kommt es vorwurfsvoll aus Bärbels Bett, „ich hab dir’s gleich gesagt, der hat ein Herz wie ein richtiger Mensch und der hat Arme und Beine und kann sich bewegen. Und nun hat er sich gewiss was gebrochen!“

„Ob ich mal zu ihm gehe?“ Mutig steckt Frieder schon die Beine aus dem Bett. Aber Bärbel fleht ihn an: „Tu’s nicht, Frieder! Der frisst dich womöglich gleich auf und außerdem bekommst du einen Schnupfen!“

„Ich tue es doch!“, entscheidet Frieder. „Wenn man was verbockt hat, muss man es auch wiedergutmachen!“ Kurzerhand steigt er aus dem Bett und geht auf den Nussknacker zu. Der stöhnt nur weiter leise vor sich hin: „O mein Kopf! Mein armer





Kopf! – O Backe, o Backe, meine re—sste Backe! Meine re—sste Backe!“ Und jedes Mal, wenn er das Wort „rechte“ aussprechen will, dann zischt und pfeift das so merkwürdig, als wenn ein Windstoß durch altes Gemäuer fegt.

Da fasst sich Frieder ein Herz, macht eine Verbeugung und stottert: „Ver – verzeihen Sie, Herr Nussknacker, ich – ich wollte nur – –“

Aber der Nussknacker brummt nur: „Wer will hier was? Hier

hat keiner was zu wollen. Ich bin krank. Ich bin leidend. Ich bin ni-sst zu spre-ssen!“ Und als Frieder nun gar noch seinen Namen nennt, da ist es ganz aus. Fassungslos stützt der Nussknacker beide Arme in die Seiten und grollt: „Na, so eine Fre-ssheit! Der Frieder! Dieses Rüb-ssen, dieser Lausbus! Erst kra-ssst er mi-ss vom Ti-sse runter und dann will er mit mir noch ein Schwätz-ssen anfangen!“

„Herr Knurks, er – er will Ihnen doch nur helfen!“, ruft Bärbel voller Angst dazwischen.

„Hahahaha! Helfen! Helfen!“ Trotzdem er arge Schmerzen hat, muss der Nussknacker aus vollem Halse lachen.

„Ihr Knirpse, und einem ss-erbe-ssädigten Nussknacker helfen? Wisst ihr denn überhaupt, was los ist? Da, ss-aut eu-ss mal an, was ihr angeri-ssstet habt!“ Und damit reißt er den Mund sperrangelweit auf.

Ach, du großes Unglück! Rechts oben an der Ecke gähnt eine riesige Lücke. Der rechte obere Schneidezahn ist abgebrochen! Ausgerechnet der rechte obere, mit dem Knurks die härtesten Nüsse anzuknacken pflegt. Jetzt versteht man auch, warum der arme Kerl beim Sprechen zischen muss. Durch so eine Zahnlücke pfeift's natürlich hindurch, außerdem ist der Mann berufs unfähig. Das sieht man auf den ersten Blick. Alles wegen der blöden Kissenschlacht! Frieder möchte sich in Grund und Boden schämen.

Was soll nun werden? Keiner weiß Rat. Da fällt Frieder plötzlich etwas ein. Wie war es doch neulich, als es zum Mittagessen Kirschkompott gab? Da war in einer Kirsche noch ein Kern drin und die Mutter biss sich ausgerechnet an diesem einen Kern einen Zahn aus. Erst war sie ärgerlich, aber dann – – –

„Ich hab's“, ruft Frieder, „wir müssen mit dem Knurks zum Doktor Bohrelöchel! Der setzt ihm einen neuen Zahn ein!“



Der Nussknacker aber legt sein Gesicht in bedenkliche Falten. „Kinder“, sagt er, „das ist lieb von euss, wirklich sehr lieb, aber – es ist ja viel zu kalt da draußen, da bekommt ihr nasse Füße und – Grippe und Mandelentzündung. Nein, nein, nein, das geht nisst

und – und die Sache mit dem Zahn ist gar nisst so schlimm. Das tut schon fast gar nicht mehr weh und ich kann auch fast wieder ganz richtig sprechen, wenn ich mir Mühe gebe. Das zischt schon gar nicht mehr.“

„Du, Knurks“, platzt da Frieder heraus, „ich glaube gar, du – du hast Angst?! Na, höre mal!“

„Angst?“, poltert der Nussknacker beleidigt los, „Angst? Ich, Angst? Das wäre ja noch schöner! Ja, wenn ihr die Sache so auffasst, dann – dann müssen wir selbstverständlich losgehen. Ihr werdet ja sehen, ob ich tapfer bin oder nicht!“ Mit kurzem Ruck will er sich auf seine beiden Holzbeine stellen, aber es geht nicht. Er kommt nicht hoch.

Die Kinder springen hinzu und wollen ihn stützen, doch er fasst nur mit der Hand nach der Brust, dorthin, wo bei den Menschen das Herz schlägt. „Da drin ist auch etwas kaputt“, sagt er traurig, und richtig, als sie nachschauen, da läuft quer über die hölzerne Brust ein tüchtiger Riss.

„Den lassen wir auch flicken“, erklärt Frieder zuversichtlich. Doch der Nussknacker schüttelt den Kopf: „Mein Junge, bei uns Nussknackern ist das ein schlimmes Ding. Nur der, der uns das Herz mit auf den Lebensweg gegeben hat, kann so ein krankes Herz wieder heilen.“

„Und wo wohnt der?“, will Bärbel wissen. „Der wohnt weit, weit von hier“, sagt Knurks, „irgendwo in den Bergen, wo der Schnee in dichten Flocken fällt und wo es immer Weihnachten ist und wir werden nicht hinfinden.“

„Und wenn er hinter dem Monde wohnt, wir werden ihn finden! Verlass dich darauf, Knurks, wir gehen mit dir!“ Frieder hat sich bereits seine dicke Skihose übergezogen. Nun noch die Jacke an und die blaue Skimütze auf den Haarschopf. Bärbel nestelt auch schon ihren Mantel zu.



Los geht's! Ob er will oder nicht, Knurks muss mit. Leise klettern die drei zum Fenster hinaus. Das haben Frieder und Bärbel schon oft gemacht. Die Stube liegt zu ebener Erde. Draußen nehmen die beiden den kranken Nussknacker fürsorglich unter die Arme. Eklig kalt ist es allerdings, aber beim Laufen wird es schon warm werden und bis zur Silberzangengasse ist es ja nur um drei

Ecken herum und dort bekommt der Knurks seinen neuen Zahn. Das ist so sicher, wie zwei mal zwei vier ergibt.

Verwundert schaut der gute Mond auf die drei nächtlichen Wanderer herab. Die Sache kommt ihm höchst sonderbar vor. Am liebsten möchte er den Kopf schütteln über so viel Leichtsinn. Aber was sollen die Sterngucker an den großen Fernrohren denken, wenn der Mond plötzlich zu wackeln anfinge? So begnügt er sich damit, noch ein bisschen heller zu leuchten, damit die drei da unten den Weg auch richtig finden.

Neuausgabe 1. Auflage November 2008  
Zwischen 1952 und 1975 erschien diese Erzählung  
bereits in 12 Auflagen mit jeweils über 10 000 Bänden

© 2008 Knabe Verlag Weimar  
Trierer Straße 65 99 423 Weimar  
[www.knabe-verlag.de](http://www.knabe-verlag.de)

*Illustrationen* Hans Wiegandt, Weimar  
*Typografie und Satz* Friedrich Althausen, Weimar  
*Druck* Buch- und Kunstdruckerei Keßler GmbH, Weimar  
*Bindung* Leipziger Kunst- und Verlagsbuchbinderei GmbH

Dieses Buch folgt den Regeln der neuen Rechtschreibung.

ISBN 978-3-940442-21-5  
Printed in Germany





Als der Nussknacker  
Knurks Knackerdibax durch ein  
Missgeschick einen Zahn verliert,  
begibt er sich gemeinsam mit den  
Geschwistern Frieder und Bärbel auf  
eine abenteuerliche Reise  
zu dem alten Spielzeugmacher.  
Die Wanderung durch den  
winterlichen Thüringer Wald  
beschert ihnen viele märchenhafte  
Begegnungen und interessante  
Einblicke in die traditionellen  
Handwerke der Glasbläserei und  
Spielzeugherstellung.



Knabes  
Jugendbücherei